

Kaplan Kielbassa ist heute Pfarrverbandsleiter

In der Pfarrei „Zum Heiligsten Erlöser“ gab es in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene hauptamtliche Mitarbeiter, darunter auch eine ganze Reihe Kapläne. In einer kleinen Reihe in loser Abfolge will die Heimatzeitung in den nächsten Wochen an einige dieser Männer erinnern und berichten, was aus ihnen geworden ist.

Von Pia Mix

Von 2008 bis 2011 war Philipp Kielbassa Kaplan in der Pfarrei Zum Heiligsten Erlöser, heute ist er Leiter des Pfarrverbandes Erdinger Moos. Zu seiner Zeit in Traunreut sagt er rückblickend: „Die drei Jahre, die ich als Kaplan in Traunreut verbracht habe, waren für mich eine äußerst lehrreiche Zeit. Es ist meine erste Kaplanstelle gewesen und die Lebendigkeit in Stadt und Pfarrei, die kulturelle Vielfalt sowie die konstruktive Zusammenarbeit mit den vielen haupt- und ehrenamtlich Engagierten in der Kirche vor Ort haben mich sehr geprägt.“

Geboren 1980 in München und aufgewachsen in Freising, in der „Herzmitte unserer Diözese“, wie er selber sagt, war Philipp Kielbassa von klein auf engagiert, zunächst als Ministrant, dann in der Jugendarbeit, schließlich im Pfarrgemeinderat und als Oberministrant. Eng verbunden war er

auch mit dem Freisinger Dom, in dem er einige Jahre lang aushilfsweise als Mesner gewirkt hat. Erste Überlegungen, den Priesterberuf zu ergreifen, reiften bei ihm schon zum Ende der Gymnasialzeit. Er kommt aus einem christlich geprägten Elternhaus, sein Vater ist Diplomtheologe, und auch sein Heimatpfarrer sowie der Kontakt zu vielen Priestern in Freising stärkten ihn in seinem Entschluss.

Nach Abitur und Zivildienst trat er 2001 in das erzbischöfliche Priesterseminar in München ein und nahm das Studium der Katholischen Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität auf, das er im Sommer 2006 abschloss. Einige Wochen später begann für ihn der Pastorkurs im Pfarrverband Ampfing, wo er „über zwei lehrreiche Jahre hinweg viele wertvolle Erfahrungen und Eindrücke sammeln konnte“. Am 28. Juni 2008 wurde er von Erzbischof Dr. Reinhard Marx im Hohen Dom zu Freising zum Priester geweiht.

„Priester sind keine Einzelkämpfer“

Im September 2008 kam er dann nach Traunreut und erinnert sich noch gut an die drei Jahre in der Stadt, wie er der Redaktion nun mitteilte: „Wenn ich an diese Zeit zurückdenke, erinnere ich mich vor allem an die schönen Gottesdienste, das gemeinsame Gebet sowie Musik und Gesang in der Kirche, an das angenehme Miteinander im Pfarrhaus mit Pfarrer und Mitarbeitern, an viele Besprechungen und Sitzungen, aber auch Veranstaltungen und Feste im Pfarrheim, die unzähligen Religionsstunden in den beiden Grundschulen und nicht zuletzt an das werktägliche Mittag-



Der scheidende Kaplan bei seiner Verabschiedung 2011 zusammen mit Diakon Helmut Reiter, Bürgermeister Franz Parzinger und Pater Alois (von links), der Traunreut damals ebenfalls verließ.

– Fotos: Mix

essen im Kindergarten, wo wir Pfarrhaus-Bewohner von den beiden Köchinnen so gut versorgt wurden.“

Nach dem Weggang von Pfarrer Thomas Schlichting im November 2010 übernahm Kaplan Philipp Kielbassa die Pfarradministration und den Kirchenvorstand. Bei seinem Abschied ein gutes halbes Jahr später stellte er fest, dass er in diesen letzten Monaten immer wieder seine eigenen Grenzen erfahren und gemerkt habe, dass nicht alles zu schaffen ist, was er sich vorgenommen hatte. „Priester sind keine Einzelkämpfer. In der Kirche müssen alle zusammen stehen, Mitarbeiter und Gläubige. Und hier in Traunreut durfte ich das in schöner Weise erleben“, lautete sein Fazit damals beim Abschied.

Margarete Auer schrieb in der Rückschau auf das Leben in der Pfarrei im Jahr 2009 in ihrer Rolle



Philipp Kielbassa, als er 2008 nach Traunreut kam.

als Kirchenmaus Wastl zum damaligen Kaplan: „A recht a friedlicher Mensch ist unser Kaplan Philipp Kielbassa.“ Als der Pfarrer eines Tages von einer Dienstreise nach Hause kam, habe er den Kaplan gefragt, ob sich in der Zwischenzeit etwas Wichtiges ereignet habe. Dieser meinte nur ganz

gelassen: „Nein, nichts Besonderes. Nur der Altkleidercontainer hat gebrannt.“ Dass der Brandherd allerdings nur zwei Meter von der Pfarrgarage entfernt war, in der sein Auto stand, das habe ihn offenbar nicht weiter gestört und sei ihm eine Erwähnung nicht wert gewesen.